

Covid19: Frauen doppelt und dreifach betroffen

Keine Frauenbefreiung ohne Sozialismus! Kein Sozialismus ohne Frauenbefreiung!

Corona zeigt Versagen des Kapitalismus

Ein Jahr ist seit dem letzten internationalen Frauentag vergangen, dem Tag des Kampfes von arbeitenden Frauen für ein besseres Leben. Was für ein Jahr von Elend, Tod und Zerstörung! Aber gleichzeitig hinterfragen immer mehr Menschen das System Kapitalismus. Covid 19 hat das Leben und die Lebensgrundlage von Millionen auf der ganzen Welt zerstört. Dieses Desaster, das keine Grenzen kennt, hat die Welt nicht „gleichberechtigter“ gemacht, sondern enthüllt, wer in der kapitalistischen Gesellschaft am meisten leidet. Während die Reichen weiterhin immer reicher werden, gab es weltweit ein Gemetzel an Jobs und Bildung für die Arbeiter*innenklasse und Armen. Es ist keine Überraschung dass die Ärmsten die höchste Covid-Sterblichkeit aufweisen – Flüchtlinge in Flüchtlingscamps, Migrant*innen die in Hotels arbeiten, Textilarbeiter*innen in Sweatshops, gemeinsam mit den den people of colour Arbeiter*innen im Gesundheitssystem in den USA und Europa. Die Mehrheit davon sind Frauen. In einigen Ländern, besonders Indien mit einer Population von beinahe 1,4 Milliarden Menschen und einem sehr schwachen Gesundheitssystem sind mehr Frauen als Männer an Covid 19 verstorben. Millionen haben keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung.

Traditionen der Arbeiter*innenbewegung

In einer kapitalistischen Welt werden Arbeiterinnen und arme Frauen sowie jene mit Migrationshintergrund immer ein schlimmeres Schicksal erleiden als ihre männlichen Gegenüber. Ihr Kampf für ein besseres Leben war der Grund warum sozialistische Frauen 1910 - infolge von Streiks und Bewegungen von Arbeiterinnen - beschlossen haben, einen Tag ins Leben zu rufen an dem ihr Kampf gewürdigt wird. Die ersten Jahre in denen der Internationale Frauentag gefeiert wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren geprägt von Epidemien, wirtschaftlichen Krisen und dem imperialistischen Krieg. Die Tradition des internationalen Frauentags wurde durch ein Treffen von weiblichen Mitgliedern der sozialdemokratischen Parteien in der Zweiten In-

ternationale etabliert. Die Sozialistische Partei in den USA organisierte einen Frauentag in New York 1909 und im Jahr darauf beschloss eine Frauenkonferenz der Zweiten Internationale in Unterstützung ihrer Forderungen einen Internationalen Frauentag auszurufen. Der erste fand 1911 statt aber drei Jahre später unterstützte die Mehrheit der Führung derselben Internationale schäbigerweise den blutigen Krieg der Kapitalist*innen. Kurz nach Kriegsende machten sich die verachtenswerten Figuren an der Spitze der deutschen Sozialdemokratie der Ermordung der heroischen revolutionären Führer*innen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht schuldig.

Frauen in der Russischen Revolution

Für Sozialist*innen kann es keinen Internationalen Frauentag geben, ohne an die Petrograder Textilarbeiterinnen zu erinnern, die 1917 den Frauentag mit einem Streik begingen und mit den Forderungen „Brot und Frieden“ zum Palast des Zaren marschierten. Innerhalb von Tagen war der Zar Geschichte und der Weg war frei für den Sturz des Kapitalismus in Russland – sobald die Bolschewiki unter der Führung von Lenin und Trotzki eine Mehrheit in den „Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten“ die Mehrheit gewonnen hatten. Und im Zuge dessen sofort begannen gleiche Rechte für Frauen an Arbeitsplatz und in der Gesellschaft umzusetzen. Eine neue Generation ist nun auf den Straßen in ganz Russland die gegen das Regime und die Entbehrungen in Russland kämpfen. Wir müssen die Lehren aus der Geschichte ziehen - es braucht eine revolutionäre Partei und Führung um die Klassengesellschaft und die damit einhergehende jahrtausende alte Frauenunterdrückung zu überwinden.

Frauen in Kämpfen ganz vorne

Sogar in Zeiten von Covid gibt es massive Kämpfe. Nach dem Kampf der jungen Pro-Demokratie Bewegung in Hong Kong sahen wir den Ausbruch von Wut gegen den Reichtum und die autokratische Herrschaft der Monarchie in Thailand. Furchtlose junge Frauen waren ganz vorne in diesen Kämpfen und in der EndSARS

Bewegung, die Nigeria im Oktober erzittern ließ. Dasselbe gilt für die Bewegung in Myanmar, wo Lehrerinnen und Pflegerinnen in der Generalstreiksbewegung gegen die Herrschaft des Militärs eine führende Rolle spielen. Frauen waren stets an der Front von Bewegungen um Despoten zu stürzen, wie z.B. in Algerien und dem Sudan. In Belarus haben Frauen der Arbeiter*innenklasse, wie auch Frauen und Partner von gefangenen Oppositionellen, ihre Entschlossenheit gezeigt das despotische Regime von Lukashenko zu stürzen. Während sie in ihrer Konfrontation mit den Staatskräften furchtlos sind, kämpfen all diese Frauen und ihre männlichen Kampfgenossen mit einer Hand auf dem Rücken. Um eine Revolution gegen den Kapitalismus bis zum Ende zu bringen, braucht es eine Partei mit einer klaren Idee wie der Weg nach vorne aussieht und wie eine wirklich demokratische sozialistische Gesellschaft etabliert werden kann.

Klassenfrage - in wessen Interesse?

Die Welt für arbeitende und arme Frauen zu verändern, wird nicht erreicht durch Gerede über Frauen die in der Wirtschaft oder der Regierung hohe Posten ergattern. Es gab ein Abfeiern der ersten schwarzen Frau an der Spitze der World Trade Organisation – eine Körperschaft die den Interessen des großen Kapital weltweit zutiefst ergeben ist. Wie das Democratic Socialist Movement (CWI in Nigeria) ausführte: „Ngozi Okonjo-Iweala ist eine in der Wolle gefärbte kapitalistische neoliberale Ökonomin mit einer brutalen Hinterlassenschaft in Nigeria. Ihre gegen die Armen gerichteten wirtschaftlichen Maßnahmen, verkleidet als Reformen, haben den Zugriff des Imperialismus auf Nigerias Wirtschaft härter gemacht und die sozialen Ungleichheiten und Massenarmut mitten in einem Überfluss an Ressourcen vertieft.“ Eine Frau an einer Regierungsspitze bedeutet weder, dass die Einkommen der von arbeitenden und armen Frauen sich verbessern noch dass ihre Interessen durchgesetzt werden – die Beispiele von Indira Gandhi in Indien und Margaret Thatcher im UK untermalen das.

Sozialistische Offensive



Comittee for a Workers' International (CWI)
www.sozialistischeoffensive.home.blog
sozialistischeoffensive@gmail.com
www.socialistworld.net

Forderungen mit Überwindung der Klassengesellschaft verbinden

Das CWI kämpft für die Rechte von Frauen der Arbeiter*innenklasse. Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit sowie das Recht zu entscheiden ob und wann sie Kinder wollen stehen ganz vorne. Aufklärung, die Verfügbarkeit von kostenlosen Verhütungsmitteln, Schwangerschaftsabbruch oder Fruchtbarkeitsbehandlungen sind entscheidend. Wohnen ist ein grundlegendes Recht – es muss für Haushalte der Arbeiter*innenklasse erschwinglich sein. Das CWI verbindet diese Forderungen mit der Notwendigkeit eines Kampfes, um den Kapitalismus sowie feudale Strukturen weltweit zu beenden.

Recht auf Schwangerschaftsabbruch

Das letzte Jahr hat eine beeindruckende bundesweite Bewegung in Polen zum Recht auf Schwangerschaftsabbruch gegen die Morawiecki Regierung gesehen, die starke Verbindungen zur machtvollen katholischen Kirche Polens hat. Die Frauen auf den Massendemonstrationen in Polen trugen grüne Tücher, in Solidarität mit der Frauenbewegung in Argentinien die erfolgreich für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen gekämpft hatten. Der „linke“ Präsident von Argentinien, Alberto Fernandez, ließ schließlich das Recht auf Schwangerschaftsabbruch bis zur 14. Woche zu. Aber dauerhafte Siege bedeutet, dass es keine Regierungen mehr geben darf die Religion und Vorurteile benutzen um ihre Herrschaft und die Interessen der großen Konzerne abzusichern. In Irland mussten die Regierungen schließlich Berichte veröffentlichen über den Skandal und Horror der von der Kirche geführten Mutter-Kind-Heime. Diese Berichte schockierten Menschen auf der ganzen Welt durch ihre Beschreibung der brutalen Behandlung die ledige schwangere Frauen in religiösen Institutionen erfuhren.

Häusliche Gewalt in der Pandemie

In Britannien hat die Socialist Party und ihr Vorgänger Militant (CWI in England & Wales) seit den frühen 1990ern Kampagne geführt zum Thema häusliche Gewalt. Sie haben geschafft häusliche Gewalt in den Gewerkschaften zum Thema zu machen und fordern nach wie vor mehr Ressourcen um jene zu schützen die gewalttätigen Beziehungen entfliehen. Dies ist besonders wichtig in Zeiten der Pandemie mit ihren Lockdowns und damit einhergehenden häuslichen Isolation. Frauen und ihre Kinder, eingeschlossen in ihren Wohnungen, werden dadurch noch leichter Opfer gewalttätiger und sogar mörderischer Angriffe. Durch die Einsparungen in den Kommunen gibt es immer weniger Mög-

lichkeiten den Opfern angemessene Unterkünfte und -Zufluchtsorte anzubieten. Laut dem American Journal of Emergency Medicine stiegen Vorfälle von häuslicher Gewalt während der Pandemie massiv an, um 50% in Brasilien, 33% in Singapur, 30% in Zypern, 25% in Argentinien und unglaubliche 300% in Hubei/China. In Pakistan sind CWI Mitglieder am 8. März auf der Straße mit ihren Bannern und Slogans – und ein Ende für die unvorstellbaren Grausamkeiten gegen Frauen und Kinder im Land fordern, in einer Gesellschaft die immer noch von feudalen Grundherren und korrupten kapitalistischen Politiker*innen dominiert wird.

Kampf für höhere Löhne

In Sri Lanka unterstützt die United Socialist Party (CWI in Sri Lanka) ihre Unterstützung für die Arbeiterinnen der Hill Country Teeplantagen. Nach dem langen Kampf der Arbeiter*innen für bessere Entlohnung hat das Parlament von Sri Lanka schließlich beschlossen dass sie 1000 SL Rupien pro Tag bekommen (immer noch nur 4,20 €). Aber die Besitzer der Plantage haben dies nicht akzeptiert und die Inflation wird bald die magere Lohnerhöhung halbiert haben.

Frauen und Kinder auf der Flucht

Frauen und ihre Kinder sind eine Mehrheit unter den 80 Millionen Menschen weltweit die aus ihrer Heimat durch Kriege, wie jenem im Kaukasus, vertrieben wurden. Sie fliehen auch vor Verfolgung, wie die Rohingya in Myanmar, und Umweltkrisen. In den Flüchtlingscamps fehlen jegliche medizinischen Einrichtungen und Frauen schultern die größte Last der Pflege der Alten, Kinder und Kranken, die nicht nur an Covid leiden sondern auch anderen Krankheiten und unter Hunger.

Covid 19 trifft Frauen doppelt

In Afrika, wo Frauen stark in Subsistenzagrarswirtschaft involviert sind und wo Millionen ihre Produkte in Städten verkaufen müssen, hat Covid die Märkte geschlossen. Das hat nicht nur ihre Einkommen gestrichen sondern auch drastisch Lebensmittel für die Arbeiter*innen in den Städten beschnitten. Auf der ganzen Welt dominieren Covid Infektionen unter Arbeiter*innen und Pflegenden in Kliniken, Pflegeheimen und Hospizen. Sie waren unter den Ersten die an Covid 19 gestorben sind. Die CWI Sektionen überall führen Kampagne für volle Schutzausrüstungen und andere Schutzmaßnahmen an den Arbeitsplätzen, einen Lohn von dem man leben kann für Beschäftigte im Gesundheitssektor und für ein Ende der profitgetriebenen privaten Organisierung der Gesundheitseinrichtungen

und Pharmawirtschaft. Frauen sind von den Schulschließungen und Schließungen der Kinderbetreuungseinrichtungen während der Pandemie am schärfsten betroffen, sogar in den reichsten Ländern. Millionen wurden zurück an den Herd gedrängt. Der Economist berichtet dass Amerikanische Frauen härter getroffen sind als jene in anderen reichen Ländern. Der Fall des Anteil der Teilnahme in der Arbeiter*innenschaft im Vergleich zum Anteil der Männer ist einer der schärfsten in den OECD Ländern gewesen – der reichsten Länder.

Pharmaindustrie in öffentliches Eigentum!

Einer der größten Skandale der Covid Pandemie ist die ungleiche Verteilung weltweit der Impfungen die entwickelt wurden um den Virus einzudämmen. 160 Länder haben keine Impfungen zur Verfügung, während die reichen einen Überfluss haben. Wenn die Trends sich fortsetzen, dann wird Afrika vor 2023 nicht genügend Impfstoffe erhalten. Es gibt einen Impfstoffkrieg, ähnlich dem Krieg über Schutzausrüstung und Masken zu Beginn der Pandemie. Er findet im Interesse von Prestige und Profit statt. Zur selben Zeit sieht man in den Medien Bilder von Kindern die an heilbaren Krankheiten und an Hunger sterben. Die Pharmaindustrie muss in öffentliches Eigentum unter demokratischer Kontrolle und Verwaltung der Beschäftigten und der Gesellschaft gebracht werden damit die Impfstoffverteilung international geplant und organisiert werden kann.

Für eine Sozialistische Welt

Der Internationale Frauentag findet statt in einer Welt im Aufruhr die das Beste und das Schlechteste in der Gesellschaft hervorbringt. Frauenunterdrückung ist untrennbarer Bestandteil der Klassengesellschaft, sie ist mit dem Privateigentum in den ersten Sklavenhaltergesellschaften entstanden. Wir können sie daher nur gemeinsam mit der Klassengesellschaft loswerden. Wir brauchen eine Welt ohne Diskriminierung, Ausbeutung, Armut, Hunger, Krankheit und Krieg ab – eine sozialistische Welt. Eine sozialistische Gesellschaft würde u.a. die Arbeitszeit bei vollem Lohn radikal verkürzen, und Frauen so freispielen ohne sie in die Abhängigkeit zu drängen. Sie würde die Hausarbeit und alle privat in der Familie erledigten Arbeiten vergesellschaften und in öffentliche Dienstleistungen umwandeln – von der Kinderbetreuung über Pflege bis hin zu allen anderen im Haushalt verrichteten Tätigkeiten. Sie würde Frauenunterdrückung die ökonomische Grundlage entziehen – und ein Leben ohne Unterdrückung möglich machen. Sozialistische Offensive arbeitet am Aufbau einer Bewegung die für diese Ideen kämpft.